Nr. 87. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. Februar 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde vor einigen Tagen in den Räumen der Großen Landesloge von zahlreich versammelten Freimaurern, an deren Spitze sich die Großmeister der drei altpreußischen Großlogen befanden, zum ersten Male als deren Protektor begrüßt. Prinz Heinrich zu Schönaich-Karolath, als Großmeister der zur Zeit geschäftsführenden Großen Loge „Royal York zur Freundschaft", hielt aus diesem Anlasse eine Ansprache, in der er den Dank der altpreußischen Großlogen aussprach, sowie dem Wunsche Ausdruck verlieh, das traditionelle Verhältniß, das zwischen den altpreußischen Großlogen und dem Hause der Hohenzollern von jeher bestanden hat, wieder neubelebt und gestärkt zu sehen.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck wird von allen Berichterstattern, welche der vorgestrigen Zusammenkunft in Friedrichsruh beigewohnt haben, als ein vortreffliches geschildert, auch die Laune des Alt-Reichskanzlers soll eine sehr gute gewesen sein und sich in allerhand scherzhaften Aeußerungen kundgegeben haben. So rief Fürst Bismarck dem Professor Schweninger, welcher auf dem Bahnhofe von Friedrichsruh barhäuptig neben dem Dr. Chrysander stand, scherzend zu: „Lieber Professor, bedecken Sie sich doch, sonst wird Ihnen Chrysander den Arzt auf den Hals schicken." — Auf die Frage eines Herrn, ob Durchlaucht nicht bald wieder nach Berlin kommen werde, antwortete der Fürst: „Vorläufig noch nicht, ich habe in Berlin noch nichts zu thun." — Als gewissenhafte Chronisten tragen die Berichterstatter noch nach, daß nach dem Diner Pschorrbräu getrunken worden sei, und daß während der Unterredung nach dem Mahle der Kaiser eine schwere Havanna, der Reichskanzler dagegen eine Pfeife geraucht habe.

— Der Generallieutenant und Kommandeur der 10. Feldartillerie-Brigade Hänisch ist zum Kommandeur der 36. Division ernannt. Der Oberst und Kommandeur des 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, von Below, ist unter Stellung à la suite dieses Regiments nach Würtemberg behufs Verwendung als Führer der 27. Kavallerie-Brigade (2. königlich würtembergische) kommandirt. Der Oberst und Kommandeur des 16. Ulanen-Regiments Freiherr v. Bernewitz ist mit der Führung der 31. Kavallerie-Brigade beauftragt worden. Der Oberst und Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 35, Gericke, ist zum Kommandeur der 10. Feldartillerie-Brigade ernannt. Oberst Augustin von der 2. Ingenieur-Inspektion und Inspekteur der Militärtelegraphie ist zum Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion ernannt. Oberst von Meyer, Kommandeur der 31. Kavallerie-Brigade, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension und dem Charakter als Generalmajor zur Disposition gestellt.

— Es treten ganz bestimmte Gerüchte auf, nach welchen Oberpräsident v. Bennigsen willens sei, Michaelis d. J. seine amtliche Stellung aufzugeben und gleichzeitig fernerhin auf jede politische Thätigkeit zu verzichten. Die „Kreuz-Ztg." ist über diese Nachricht sehr erfreut und giebt der Freude in folgendem Erguß Ausdruck:

„Wir unsererseits würden um so weniger Anlaß haben, den erwähnten Entschluß des Herrn v. Bennigsen zu bedauern, als derselbe durch seine verhängnißvolle Stellungnahme in der Angelegenheit des Zedlitzschen Volksschulgesetz-Entwurfes es erst wieder deutlich bewiesen hat, wie wenig segensreich für unser Vaterland sein Liberalismus ist, den er zu häufig erfolgreicher Geltung zu bringen sich immer wieder angelegen sein läßt."

— Der Abgeordnete von Strombeck, vom Zentrum unterstützt, hat im Abgeordnetenhause zum Kultusetat folgende Resolution eingebracht: die Staatsregierung zu ersuchen, Ermittelungen darüber anzustellen, ob und welche geistliche Stellen, deren gänzliche oder theilweise Unterhaltung von der Staatsregierung auf Grund rechtlicher Verpflichtungen geleistet wird, zur Zeit ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren.

— In der Kommission des Reichstags zur Berathung der vom Zentrum beantragten Novelle zur Konkursordnung wurde in der gestrigen Sitzung der frühere Beschluß, die Forderungen der Werkmeister, Handwerker und Arbeiter als bevorrechtigte anzuerkennen, in zweiter Lesung wieder aufgehoben.

** Der Vorstoß, welchen der Bund der Landwirthe gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag unternommen hat, entbehrt sicher einer gewissen Energie nicht. Die Verhandlung im Feenpalast beweist die Einmüthigkeit und Entschlossenheit des Widerspruchs gegen den Handelsvertrag und es hätte sicher der thatsächlichen Unrichtigkeiten und der schiefen Urtheile in der Rede des Reichstagsabgeordneten Lutz nicht bedurft, um diese Stimmung hervorzurufen. Es ist erklärlich, wenn die Theilnehmer der Versammlung unter dem Eindrucke dieser einmüthigen und kräftigen Strömung sich der Hoffnung auf Erfolg hingeben. Wenn sie aber ihre Blicke auf die Dinge außerhalb des Feenpalastes werfen, so müssen sie erkennen, daß sie in dieser Frage sich von allen übrigen Kreisen des Erwerbslebens ganz isoliren und selbst nicht einmal die Gesammtheit der Landwirthe hinter sich haben.

Daß eine solche Isolirung auch vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Interessen in hohem Grade bedenklich ist, wird man nicht bestreiten, wenn man sich erinnert, daß die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, wie eine im wahren Sinne staatserhaltende Politik wesentlich auf dem festen Zusammenschluß der im engeren Sinne produzirenden Kreise der Bevölkerung beruht.

Diese Isolirung gewinnt aber eine aktuelle Bedeutung schwerwiegendster Art, wenn man erwägt, daß die nahezu nothwendige Folge einer erstmaligen Verwerfung des Handelsvertrages im Reichstage die Auflösung des letzteren sein würde. Alsdann würde die nicht einmal in sich geschlossene Landwirthschaft, welcher vielleicht selbst ein Theil ihrer Arbeiten in den Arm fallen würde, sich allen anderen Theilen des Volkes geschlossen gegenübersehen. Der Ausgang ist nicht schwer vorauszusagen. Wenn jemals der Ausdruck „Pyrrhussieg" zutraf, so würde das betreffs einer Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages der Fall sein. Ein Aufschub von wenigen Wochen wäre der ganze Erfolg einer erstmaligen Ablehnung des Handelsvertrages.

Zieht man diese Umstände in Betracht, so erscheint die Frage gerechtfertigt, ob ein Vorgehen, welches nothwendig zur Isolirung der Landwirthschaft führt, sonst aber einen dauernden Erfolg nicht in Aussicht stellt, wirklich den Interessen der Landwirthschaft entspricht und ob dieser nicht ungleich besser dadurch gedient wäre, daß die ganze Kraft darauf verwendet würde, der Landwirthschaft entsprechenden Ausgleich für die von dem deutsch-russischen Handelsvertrage befürchteten Nachtheile zu sichern. Auf diesem Wege ist ein für die Landwirthschaft werthvoller Erfolg möglich, ja bei geschicktem und geschlossenem Vorgehen selbst wahrscheinlich. Auch würde die Industrie der Landwirthschaft bei Bestrebungen dieser Art thatkräftig zur Seite stehen und diese so statt zu einer Lockerung vielmehr zu einer Befestigung des für die Aufrechterhaltung der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit so überaus wichtigen Zusammenschlusses der im engeren Sinne produktiven Theile der Bevölkerung führen.

** In den Erörterungen der Kommission für Arbeiterstatistik ist die Frage, ob der § 120e der Gewerbeordnung neben der Industrie auch das Handwerk treffe, als strittig bezeichnet worden. Das ist durchaus nicht der Fall. Der § 120e, durch welchen einmal Bundesrath und Landeszentralbehörden zum Erlaß von Bestimmungen zum Schutze für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter ermächtigt und sodann der Bundesrath zur Festsetzung einer Maximalarbeitszeit für bestimmte Gewerbe bevollmächtigt wird, gehört zum Titel VII der Gewerbeordnung, welcher die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Fabrikarbeiter) regelt. Dieser Titel zerfällt in verschiedene Theile, deren erster die allgemeinen Verhältnisse behandelt. Diese müssen sich naturgemäß, soweit nicht besondere Ausnahmen gemacht sind, auf alle gewerblichen Arbeiter beziehen. Und unter den ersten Theil fällt denn auch der § 120e. Hätten seine Bestimmungen lediglich auf die Industrie bezogen werden sollen, so hätte man ihm eine Stelle in dem vierten Theil des Titels VII, in welchem die Verhältnisse der Fabrikarbeiter geregelt werden, anweisen müssen. Abgesehen von dem dem § 120e in der Gewerbeordnung angewiesenen Platze spricht aber auch noch ein anderer Umstand dafür, daß er auch für das Handwerk maßgebend ist. Im § 154 Absatz 1 der Gewerbeordnung befindet sich eine Vorschrift, welche Ausnahmen von verschiedenen Bestimmungen, darunter auch von denen des § 120e festsetzt. Da heißt es, daß die Bestimmungen der §§ 105 bis 133e auf Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken, die Bestimmungen der §§ 105, 106 bis 119b, 120a bis 133e auf Gehülfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften keine Anwendung finden. Daraus geht ganz unzweifelhaft hervor, daß die ersten drei Theile des Titels VII der Gewerbeordnung für alle gewerblichen Arbeiter zutreffen. Sonst hätte man es nicht für nöthig erachtet, die Sonderbestimmung für Apotheker und Handlungsgehülfen zu treffen. Andererseits würde man, falls das Handwerk nicht vom § 120e hätte betroffen werden sollen, nicht verfehlt haben, dies gleichfalls im § 154 besonders auszudrücken. Natürlich wird dadurch die Prüfung der Zweckmäßigkeit der Anwendung des § 120e auf den einzelnen Fall auch beim Handwerk nicht überflüssig gemacht.

Kiel, 20. Februar. Heute fand unter überaus zahlreicher Betheiligung die Trauerfeier für die auf dem Panzerschiff „Brandenburg" Verunglückten statt. Der imposante Leichenzug mit den 30 Särgen, welchen Deputationen der Marine, das gesammte hiesige Offizierkorps, die sämmtlichen Behörden und die Vertretung der Stadt, sowie eine große Anzahl von Korporationen und Vereinen folgten, bewegte sich von dem Marienlazareth nach dem Garnisonkirchhofe. Hier hielten die Marine-Oberpfarrer Langheld und Wiesemann ergreifende Reden, worauf die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. An den Särgen wurden Tausende von Kränzen niedergelegt. Viele Häuser trugen Fahnen auf halbstock gehißt.

Wilhelmshafen, 20. Februar. Se. Majestät der Kaiser begab sich mit Gefolge um 7 Uhr an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm", wo im hinteren Theile der Batterie, dem sogenannten Schloßhof, in den Räumen des Admirals und Kommandanten ein Festdiner stattfindet. An demselben nehmen auch zahlreiche inaktive Offiziere Theil, welche früher an Bord eingeschifft waren. Das Schiff ist prachtvoll dekorirt und elektrisch beleuchtet. Die elektrische Beleuchtung der Werft verbreitet Tageshelle.

Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser morgen mit dem Torpedoboot S 22, welches mit einer neuen Heizung eingerichtet ist, eine Fahrt in See unternehmen und die Haubitzenbatterie besichtigen. Nach der Rückkehr beabsichtigt Se. Majestät das Frühstück bei dem Chef der Nordseestation, Vizeadmiral Valois, einzunehmen.

Straßburg i. E., 20. Februar. Der Landes-Ausschuß nahm gegen eine Stimme, 13 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, den Wunsch auf Einführung der Tabakfabrikationssteuer an. Vorher beantragte der Abgeordnete Hoeffel die Aussprechung des Wunsches auf Einführung des Tabakmonopols, zog aber den Antrag zurück, als der Unterstaatssekretär Schraut denselben energisch bekämpfte. Dieser bezeichnete das Monopol als aussichtslos und den bezüglichen Wunsch auf Fabrikatsteuer als gefährdet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. Anarchistenprozeß. Das Verhör der Angeklagten wurde heute beendet. Von ihren Aeußerungen ist hervorzuheben, daß Wallner auf die Frage, ob er an dem gewaltsamen Aufstand Theil nehmen würde, antwortete: Das wird ihnen keiner sagen. Wohatek bekannte sich rundweg zum Anarchismus. Mordaczek erklärte, theoretischer Anarchist zu sein. Anarchist der That könne nur ein geistig und sittlich verkommener Mensch sein. Die Sachverständigen sagten einhellig aus, die von ihnen geprüften Gegenstände und Ingredienzien seien vollkommenen geeignet zur Herstellung Mostscher Bomben. Die bei Haspel und Hanel vorgefundenen Flugschriften, welche verlesen wurden, strotzen von Hochverrath. Morgen folgt die Zeugenvernehmung.

In Wels in Oberösterreich wurden laut Meldung des „Extrablatts" zwei aus der Schweiz ausgewiesene Anarchisten, Martin Ivan Claude, Maschinenarbeiter, aus Etienne gebürtig, und Daniel Raimbaut, Malergehülfe aus Reims, am Sonnabend verhaftet.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. In sechs Pariser Vierteln standen gestern die Wahlen von Gemeinderäthen an. Es galt, fünf neue Abgeordnete: Petrot, Prudent-Dervillers, Chauviere, Rouanet und Vaillant, ferner auch Charles Laurent, den Direktor des „Jour", zu ersetzen, dessen Wahl umgestoßen worden war. Nirgends kam die Wahl zu Stande und so werden nächsten Sonntag überall Stichwahlen stattfinden. Die sozialistischen Kandidaten waren am zahlreichsten, 19 von 34, die sich um die Gunst der Wähler bewarben. Das 18. und das 20. Arrondissement (Chignancourt und Pere Lachaise) hatten überhaupt nur Sozialisten geliefert, einen katholischen, zwei „revolutionäre", drei, die sich lieber Blanquisten nennen, drei Sozialisten kurzweg und zwei radikale Sozialisten. Im 13. Arrondissement (Viertel Croulebarbe) findet man drei Republikaner und drei Revolutionäre; im 6. Arrondissement zwei „sozialistische Republikaner", wohl Sozialdemokraten gemeint, während das 9. Arrondissement, das für das reichste von Paris gilt, weil es die großen Bankhäuser umfaßt, nur einen Sozialdemokraten ins Gefecht schickte.

Paris, 20. Februar. Derselbe Anarchist, der die Bombe in die Herberge in der Rue Saint Jacques gelegt, beging denselben Anschlag in einem zweiten Gasthof letzter Ordnung des Faubourg Saint Martin. Auch da miethete er eine Stube, zahlte fünf Franken, ging auf sein Zimmer, brachte die Bombe über der Thür an und entfernte sich mit der Bemerkung, er werde wiederkommen. Heute Vormittag erschien in dem Gasthof des Faubourg Saint Martin der Sekretär des Polizeikommissars des Viertels und verlangte, in das Zimmer des gestrigen Miethers geführt zu werden, da dieser sich ein Leid angethan habe. Der Besitzer und der Beamte öffneten die Thür, was das Herabfallen der Bombe verursachte. Der Beamte kannte den Vorfall der Rue Saint Jacques bereits; er zog sich also sofort zurück. Die Bombe war nicht geplatzt. Bald erschienen die Behörden, das Haus wurde von seinen Bewohnern geräumt und da der städtische Chemiker Girard erklärte, die Bombe könne nicht ohne dringendste Gefahr entfernt werden, beschloß der Präfekt, mit Zustimmung des Ministers des Innern, sie an Ort und Stelle zum Auffliegen zu bringen, was nach stundenlanger Vorbereitung unter Anwendung der Elektrizität bewerkstelligt wurde. Der Verbrecher hatte einen sehr verwickelten dummschlauen Plan ausgesonnen, er schrieb den Polizeikommissaren Dresch und Belouino, die sich beide des besonderen Hasses der Anarchisten erfreuen, Briefe, die mit dem Namen Rabardy unterzeichnet waren und ihnen ankündigte, daß der Schreiber sich in dem bezeichneten Gasthofe aus Liebesgram tödten werde. Er bat, daß sie Briefe an seine Angehörigen, die sich bei seinem Leichnam vorfinden würden, an ihre Bestimmung befördern sollten. Der angebliche Rabardy hoffte, die Kommissare würden die Thür seiner Stube öffnen und der platzenden Bombe zum Opfer fallen. Daß etwa die Hausgenossen früher in sein Zimmer eindringen könnten, wie in dem ersten Falle geschehen, daran hatte er nicht gedacht. Da die Polizei die genaue Personalbeschreibung des Verbrechers besitzt, hofft sie seiner rasch habhaft zu werden.

Die im Hotel Esperance aufgefundene Bombe wurde heute Nachmittag an Ort und Stelle zum Explodiren gebracht, um einem Unfall bei dem Transport derselben vorzubeugen. Die Explosion verursachte erheblichen Materialschaden.

In Nancy wurden zwei Studenten wegen anarchistischer Propaganda die bisher bezogenen Staatsstipendien aberkannt. Die Jünglinge besaßen Unverfrorenheit genug, beim Rektor deswegen Beschwerde einzureichen.

Italien.

Rom, 20. Februar. Der Papst empfing heute den Pfarrer Kneipp aus Wörrishofen.

Rußland.

Petersburg, 19. Februar. Den russischen Schutzzöllnern gegenüber erklärt der im Süden weit verbreitete „Kiewlanin": In unserem Zolltarif hätte man noch bedeutende Zollermäßigungen machen können, nicht als Zugeständnisse an Deutschland, sondern der Bedürfnisse Rußlands wegen, ganz so wie Deutschland ohne großen Nutzen (soll wohl heißen „Schaden"?) für sich auf die Kornzölle ganz verzichten könnte. Doch dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Wir hoffen aber, nach 10 Jahren wird die Schutzzollpolitik dermaßen an Ansehen verloren haben, daß eine Erneuerung des Handelsvertrages überflüssig ist und sämmtliche Staaten von selbst ohne Verträge zu niederen Tarifen übergehen. — Suworin löst heute in seiner „Nowoje Wremja" die vielfach erörterte Frage: „Für wen ist der Handelsvertrag am günstigsten?" durch die kurze und bündige Antwort: „Für den, welcher energischer und zivilisirter ist und mehr für die Volksbildung ausgiebt", zugleich hebt er hervor, daß der Botschafter Graf Schuwalow sowohl wie der Geheimrath Timirjasew, also zwei der besten Kenner russischer wie deutscher Verhältnisse, von vornherein von dem Zustandekommen des Handelsvertrags überzeugt gewesen seien.

Serbien.

Belgrad, 20. Februar. Das Organ der radikalen Parteileitung, der „Odjek", beschuldigt die Regierung, einen Treubruch gegenüber Rußland begangen und dadurch den Thron gefährdet zu haben. Heftige Ausfälle des montenegrinischen Amtsblattes gegen das jetzige serbische Regime haben hier tief erbittert. Die offiziösen Organe bezeichnen die Haltung Montenegros als provokatorisch. Die Jagd auf verdächtige Personen dauert fort. Alle Stadtausgänge sind polizeilich besetzt.

Amerika.

Newyork, 10. Februar. Das tiefe Sinken des Silberpreises scheint auf die amerikanische Silberphalanx keinen Eindruck zu machen. An demselben Tage, an welchem der niedrigste Preis des weißen Metalls, welcher jemals erreicht worden ist, von London herüberberichtet wurde, machte der Führer der Silberfreunde im Repräsentantenhaus eine neue, gefährliche Demonstration gegen eine gesunde Währung, indem er eine Bill einbrachte, kraft welcher das Schatzamt zur Ausprägung des Seignorage-Silbers ermächtigt und gleichzeitig Silberzertifikate in Höhe von 55 Millionen Dollars ausgegeben werden sollen. Nach dem Gesetze vom Jahre 1890 wurde Silber monatlich eingekauft und für den Prägungswerth wurden Zertifikate ausgestellt, welche in Silber und Gold einlösbar sind. Hiermit hatte das Schatzamt den Vorschriften des Gesetzes genügt. Das Silberankaufszwangsgesetz wurde nach erbitterten Kämpfen im letzten Herbste widerrufen, um das Land vor der Unterdrückung der Goldwährung zu retten. Nun aber versuchen Bland und seine Anhänger von Neuem, die erfreulichen Wirkungen des Widerrufs dadurch zu zerstören, daß er eine neue Prägung des vorhandenen ungeprägten Silbers erzwingen will und gleichzeitig eine Emission von Zertifikaten befürwortet, welche ohne jede rechtliche Grundlage sein würde. Der von ihm zur Begründung seiner Bill angegebene Grund, daß es an Umlaufsmitteln fehle, ist rein aus der Luft gegriffen, wenn man erwägt, daß die vorhandenen Umlaufsmittel, wie aus den enormen, in den Banken brachliegenden, von dem Verkehr nicht absorbirten Depositen deutlich hervorgeht, mehr als für die Bedürfnisse des Verkehrs ausreichend sind. Es läßt sich zur Zeit nicht angeben, inwieweit die Mehrheit im Kongreß sich dem abenteuerlichen Plane Bland's fügen wird. Jedenfalls gäbe ein solches Gesetz, wenn es je vor den Präsidenten zur Unterzeichnung gelangen sollte, Herrn Cleveland eine prächtige Gelegenheit zur Ausübung seiner Vetogewalt. Denn es ist kaum zu befürchten, daß der unerbittliche Hartgeldpräsident sich zur völligen Vernichtung der Errungenschaften des Silberwiderrufsgesetzes herbeilassen könnte.

Zu der Katastrophe auf S. M. S. „Brandenburg".

Ueber den traurigen Vorfall selbst erfahren die „Hamburger Nachrichten" von unterrichteter Seite folgende Einzelheiten:

Die „Brandenburg" war an dem verhängnißvollen Morgen um 9 Uhr in See gegangen, um in der Eckernförder Bucht einige Fahrten an der gemessenen Meile vorzunehmen. Auf dem Wege dorthin, um 10 Uhr 20 Minuten, ereignete sich das Unglück, während das Schiff mit etwas mehr als halber Fahrgeschwindigkeit fuhr. Auf Deck vernahm man einen geringen Knall, der den Eindruck machte, als ob ein Wasserstandsglas im Kesselraum gesprungen sei. Bald darauf drang aus den hinteren Räumen Dampf in Menge hervor, sodaß man nunmehr einen größeren Unfall vermuthete. Ein Eindringen in die Räume der Maschine oder oberhalb derselben war zunächst unmöglich, da Alles mit dem heißen Dampf angefüllt war. Selbst die Personen, welche sich in den oberen Räumen befanden, konnten dieselben nicht mehr verlassen, da der Ausgang durch den Dampf abgeschlossen war. Die Leute mußten mit vieler Mühe durch die etwas über 1 Fuß breiten Fenster der nächstgelegenen Offiziersmesse ins Freie gezogen werden. Man versuchte nun durch Einschlagen der Thüren und Lucken dem Dampf freien Abzug aus den unteren Räumen zu verschaffen. Gleichzeitig begann man mittelst der Pumpen kaltes Wasser von mehreren Seiten in die mit Dampf gefüllten Räume hineinzuspritzen, so daß der Dampf kondensirt wurde und man allmälig vordringen konnte. Aber bei diesem Vordringen stieß man nur auf Leichen. Es wurde konstatirt, daß bei allen Getödteten der Tod ganz plötzlich eingetreten sein mußte. Bei weiterem Vordringen in den Maschinenraum fand man in einem vor dem letzteren befindlichen Raum auf der einen Seite desselben 6 Personen lebend und unverletzt vor, in dem korrespondirenden Raume auf der anderen Seite noch 4 Personen, von denen zwei Leichen und zwei verletzt waren. Diese hatten ebenso wie die anderen versucht, durch den Hauptausgang das Freie zu gewinnen, dieses Unternehmen aber als hoffnungslos aufgeben müssen und waren dann auf Anweisung eines dabei befindlichen Ingenieurs, der seine volle Ruhe bewahrt hatte, auf den Flurplatten, auf dem Bauche liegend, entlang gerutscht, bis sie den vor der Maschine befindlichen Raum erreicht hatten. Es war ihnen indeß nicht mehr möglich gewesen, die Thür zwischen diesen beiden Räumen zu schließen, da sie die an dem oberen Ende der Thür befindlichen Haken zum Feststellen nicht lösen konnten, weil der Dampf schon zu weit nach unten geströmt war. Der Ingenieur hatte dabei einen verletzten Werftarbeiter angetroffen, welcher mit fortgeschleppt wurde. In den Raum, in welchem die vier Leute die Rettung erhofften, drang in Folge des Umstandes, daß die Thür nicht geschlossen werden konnte, der Dampf ebenfalls ein, indeß gelang es ihnen, einen kleinen, ziemlich fest abgeschlossenen Raum zu öffnen, in welchem sich einige Maschinenvorräthe befanden; hier fanden sie noch eben genügend Platz. Sofort verstopften sie alle Oeffnungen mit ihren Kleidern und breiteten einige Matten, die sie vorfanden, auf dem Boden aus, um sich von dieser Seite her gegen die enorme Hitze zu schützen. Die Temperatur stieg natürlich in dem engen Raum immer höher, so daß die Leute schließlich nicht mehr die Wände berühren konnten und sogar das verzweifelte Klopfen an denselben sowie an der Decke aufgeben mußten, weil die Hitze dies unmöglich machte. In dieser verzweifelten Lage haben sie über $1^1/_2$ Stunden aushalten müssen, ehe sie, wie erwähnt, theils todt, theils verletzt aufgefunden wurden. Einmal allerdings machten sie einen Versuch, die Thür zu öffnen, doch trieb der eindringende Dampf sie wieder zurück. Das Geschrei der armen Leute war herzzerbrechend anzuhören. Einem Verletzten versuchten seine Leidensgefährten dadurch Linderung zu verschaffen, daß sie die Brandwunden desselben mit Aufbietung ihrer noch vorhandenen geringen Kräfte anpusteten. Endlich merkten die Leute, daß die Wände durch das beständige Begießen mit kaltem Wasser und in Folge des Umstandes, daß der Dampf abzog, kälter wurden, bis sie aus ihrer Lage befreit werden konnten.

Die Ursache des Unglücks bestand darin, daß der Wassersammler der Steuerbordmaschine am Flansch des Admissionsventils abgerissen war, so daß der Dampf der mit zwölf Atmosphären arbeitenden zwölf Kessel in die Steuerbordmaschine einströmte.

Der Dampf drang auch nach oben in eine Abtheilung unter dem Panzerthurm und in den Backbordmaschinenraum, in welchem er, somit von oben einströmend, sich in der Zeit von etwa einer Minute bis auf den Boden senkte. Diese Zeit hatte aber dem Personal dieses Maschinenraumes genügt, die Maschine abzustellen und das betreffende Signal nach oben zu geben. Augenzeugen versichern, daß es wohl nur der Ruhe und Entschlossenheit der wachhabenden Ingenieure dieses Maschinenraumes zu danken ist, daß das Personal desselben vor einem Unglück bewahrt wurde.

Dennoch entkamen die Leute aus der Backbordmaschine nicht ohne Schwierigkeiten. Den Weg nach oben als unausführbar erkennend, krochen sie möglichst dicht an den Flurplatten nach einer an den Maschinenraum grenzenden Abtheilung, in welcher sie sich verrammelten.

Dicht neben dem Haupteingang zur Maschine liegen auf dem Panzerdeck zu beiden Seiten die Küchen für die Offiziere und Deckoffiziere. Der Dampf war auch hierher mit solcher Gewalt getrieben worden, daß die dort beschäftigten Leute nicht mehr zu entrinnen vermochten. Sie verbrühten augenblicklich. Als Beweis für den schnellen Tod sei erwähnt, daß man eine Leiche aufrecht, gegen die Wand gelehnt, vorfand, den Tabak nach Seemannsart noch in der Hand.

Zufällig befanden sich zur Zeit der Katastrophe in der Nähe der „Brandenburg" einige Torpedoboote, welche sogleich durch Signale herbeigerufen und nach dem Kieler Hafen beordert wurden, um Verstärkung des Aerztepersonals sowie Schleppdampfer zur Assistenz zu requiriren. In Folge des pünktlichen Eintreffens dieser Hülfe konnte die „Brandenburg" noch am Abend im Schlepptau des „Pelikan", an dessen Bord bekanntlich Prinz Heinrich von Preußen dem verunglückten Schiff entgegengefahren war, in das Werftbassin holen. Die Landung der Leichen war mit Schwierigkeiten verknüpft und zwar insofern, als die Körper der unglücklichen Opfer theilweise auf das entsetzlichste verstümmelt waren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Der preußische Minister für Landwirthschaft hat im Einverständniß mit den Ministern des Innern und der Justiz Bestimmungen zur einheitlichen Regelung des Verfahrens bei der Beschlagnahme und Einziehung von Fanggeräthen, welche zu Fischerei-Vergehen und Uebertretungen benutzt worden sind, erlassen. Die Regierungs-Präsidenten sind aufgefordert worden, die Polizeibehörden und Fischerei-Aufsichtsbeamten hiernach mit Anweisung zu versehen.

— Von dem Präsidium des Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes in Berlin ist eine Petition an den Reichstag um „Aufhebung des unumschränkten Gewerbebetriebes der Militärmusiker" gelangt. Die Petitionskommission des Reichstags hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Reichstag wolle beschließen: die Petitionen dem Reichskanzler zu überweisen a) zur Berücksichtigung dahin, daß den Militärmusikern bei ihren Reisen zur Veranstaltung von Musikaufführungen, welche nicht in Ausübung des Militärdienstes geschehen, die Vergünstigung hinsichtlich des Eisenbahn-Fahrpreises entzogen werde; b) zur Erwägung, in wie weit den Militärmusikern bei außerdienstlichen Musikaufführungen das Tragen der Uniform zu untersagen sei; c) im Uebrigen über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

— Dem Jahresbericht des Allgemeinen deutschen Jagdschutz-Vereins — Landesverein Pommern — entnehmen wir, daß in den letzten Jahren eingeliefert wurden: 1893: 70 Hühnerhabichte, 3 Wanderfalken. 1892: 93 Hühnerhabichte, 9 Wanderfalken. 1891: 72 Hühnerhabichte, 4 Wanderfalken. 1890: 67 Hühnerhabichte, 5 Wanderfalken, 1889: 110 Hühnerhabichte, 1 Wanderfalke. Für Meldungen von Jagdkontraventionen wurden 38 Prämien ertheilt, und zwar: 2 Gewehre, 5 Ehrenhirschfänger, 2 Revolver, 1 Krimstecher, sowie 785 Mark baar. 1 Wilddieb wurde in der Nothwehr erschossen, 51 Kontravenienten erhielten 12 Jahre 11 Monate und 3 Wochen Gefängniß und 843 Mark Geldbußen; von 2 Bestrafungen ging keine Mittheilung ein. Zum Vorsitzenden des Landesverein Pommern ist in der am 16. d. Mts. in Anklam abgehaltenen Provinzial-Versammlung Herr Rittergutsbesitzer von Homeyer-Mulchin auf weitere 3 Jahre wiedergewählt worden.

— Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft (General-Agent Th. Lindenberg) zahlt für das Jahr 1893 eine Dividende von 20 Prozent.

* In der Nacht zum 18. d. M. wurde vor dem Dabrontz'schen Tanzlokale, Pölitzerstraße 44, der Schriftsetzer Emil Riechert von einem Unbekannten in den Rücken gestochen und als R. sich umwandte, erhielt derselbe noch einen Stich in den Kopf, so daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Einige aus dem erwähnten Lokal kommende Gäste fanden den Mißhandelten und schafften denselben in seine Wohnung.

* Vermißt wird seit dem 15. d. M. der Schlosserlehrling Paul Gode, der bisher beim Meister Stienke in Arbeit stand.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Das Benefiz für die erste Solotänzerin Frl. Adeline Genée hatte gestern in den Zentralhallen einen überaus starken Besuch veranlaßt, so daß im Sperrsitz und den Logen kein freier Platz zu finden war und das Publikum nahm die Vorstellung mit anhaltendem Beifall auf. Das Hauptinteresse rief das neue, von Herrn Dir. A. Genée arrangirte Ballet „Die Blumenfee" hervor, welches zur ersten Aufführung gelangte und der Benefiziantin reiche Gelegenheit gab, ihre Kunst in vollster Vollendung zu entfalten. Frl. Genée gehört trotz ihrer Jugend bereits zu den besten Vertreterinnen der Tanzkunst, sie verbindet mit anmuthigem Auftreten eine überraschende Kunstfertigkeit, besonders im Spitzentanz und in einfachen und doppelten Pirouetten steht sie auf der Höhe der Kunst, dabei leistet sie auch in mimisch-plastischer Beziehung Hervorragendes, und bewies sie dies gestern in der Partie der „Blumenfee" in hervorragender Weise. Das Publikum erwies sich ihrer Leistung gegenüber denn auch überaus dankbar, es überschüttete die Benefiziantin und gegen 20 Blumenkörbe, Sträuße und Kränze, theilweise mit werthvollen Angebinden, wurden der jugendlichen Künst-

lerin überreicht. Auch die Solotänzerin Frl. Rosetti als „Waldnymphe Myrtha" erntete für ihre graziös ausgeführten Tänze Anerkennung. Das in zwei Bilder zerfallende Ballet verlangt eine reiche Ausstattung und war darauf seitens des Herrn Dir. Genée große Sorgfalt verwendet, besonders das zweite Bild „Im Reiche der Blumen" bot mit seiner reichen Blumenausstattung und den elektrischen Lichteffekten viel überraschendes, die prächtig arrangirten Gruppirungen des Corps de Ballet verfehlten dabei ihre Wirkung nicht. Herr Dir. Genée hat sich mit der Inscenirung des Ballets sicher ein Zugstück erworben, welches dadurch noch besonders an Interesse gewinnt, daß er selbst nach jahrelanger Pause darin als Tänzer auftritt.

— Ueber Herrn Dir. E. Schirmers „Charley's Tante" bringen die Königsberger Blätter die besten Kritiken, so schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.": Herr Schirmer bringt für die Darstellung einer würdigen älteren Dame, die sich mehr durch Wucht als durch Schönheit auszuzeichnen hat, eine merkwürdig gut geeignete Persönlichkeit, eine überzeugende Physiognomie und einen Applomb in Haltung und Geberde mit, der im Sinne der undenkbaren Possensituation nichts zu wünschen übrig ließ. Auf den Versuch, die weibliche Stimme bis zu einem gewissen Grade glaubhaft zu markiren, verzichtete er ganz, was insofern klug war, als auf diese Art der Zweifel an der Möglichkeit der Erscheinung von vornherein zum Gesetz erhoben wurde, dem der lachlustige Zuschauer sich bereitwillig unterwarf. Im Uebrigen führte Herr Schirmer seine Rolle mit starker natürlicher Komik und geradezu bewunderswerther Sicherheit durch und erzielte vor dem überfüllten Hause einen Erfolg, wie er sonst nur bei verheerenden Naturereignissen, Orkanen, Fluthwellen und vulkanischen Eruptionen konstatirt zu werden pflegt. Diese Tante mit der enormen Taille, dem behäbigen Kinn und den verliebten Katzenäuglein besaß etwas Typisches; wer sie gesehen hat, wird sie sich schwer in einer andern Ausgabe denken können.

— In der Bredower Brauerei veranstaltet der Lehrer-Gesangverein „Concordia" am Freitag ein größeres Konzert, dessen Programm eine Reihe trefflicher Kompositionen bietet. Von größeren Werken gelangen: „Ein Abend in St. Leonhard" von Kochat und die beliebten „Altniederländischen Volkslieder" von Kremser zum Vortrag. Wir können den Besuch des Konzerts warm empfehlen.

— (Personalveränderungen im 2. Armeekorps.) Mangold, Oberstlieutenant zur Disposition mit dem Range eines Regiments-Kommandeurs und Kommandeur des Landwehrbezirks Stettin, zum Obersten befördert. Graf v. Schlitz, gen. v. Görtz und Wrisberg, Premierlieutenant vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2 versetzt. Sckeyde, Premierlieutenant vom 6. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, in das Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42 versetzt. Pancke, Sekondelieutenant vom 6. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49, zum Premierlieutenant befördert. v. Zansen, genannt v. d. Osten, Premierlieutenant vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, ein Patent seiner Charge verliehen. Frhr. v. Hauff, Sekondelieutenant vom 3. Garde-Ulanen-Regiment, in das Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pommersches) Nr. 4 versetzt. v. Krüger, Sekondelieutenant vom Ulanen-Regiment von Katzler (schlesisches) Nr. 2, in das Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pommersches) Nr. 4 versetzt. v. Harling, Premierlieutenant vom Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger (neumärkisches) Nr. 3, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Langenthal, Premierlieutenant vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34, von dem Kommando bei der Unteroff.-Schule in Jülich, und Gené, Premierlieut. v. Grenadier-Regiment König Friedrich Friedrich Wilhelm IV. (2. pommersches) Nr. 2, von dem Kommando bei der Unteroffizierschule in Neubreisach zum 1. April d. J. entbunden. Kummer, Sekondelieutenant vom Infanterie-Regiment von Borcke (4. pommersches) Nr. 21, unter Beförderung zum Premierlieutenant und Stellung à la suite des Regiments, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt kommandirt. Frhr. v. Gillern, Hauptmann à la suite des Feldartillerie-Regiments Nr. 35, als Batteriechef in das 2. pommersche Feldartillerie-Regiment Nr. 17 einrangirt. v. Klitzing, Sekondelieutenant vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36, in das 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17 versetzt. Wittko, Major vom pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2, unter Versetzung in die 1. Ingen.-Inspektion, zum Ingenieur-Offizier vom Platz in Danzig ernannt. Scholz, Hauptmann vom pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2, von der Stellung als Kompagniechef entbunden. Eichmann, Premierlieutenant vom Garde-Pionier-Bataillon, in das pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 versetzt. Befördert werden a) zum Sekondelieutenant der Portepeefähnrich Simon vom 6. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49; b. zu Portepeefähnrichs: Brauns, Unteroffizier vom 1. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 2, George, Unteroffizier vom 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Broeer, Unteroffizier vom Infanterie-Regiment von Borcke (4. pommersches) Nr. 21. Frhr. v. Klot-Trautvetter, Premierlieutenant vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, und Goetsch, Hauptmann und Batteriechef vom 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17, à la suite der betreffenden Regimenter gestellt. Schultz, Sekondelieutenant vom Garde-Fußartillerie-Regiment, in das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pommersches) Nr 2 versetzt. Im Beurlaubtenstande: Hoess, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Stettin, Lucht, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Belgard, Ballerstedt, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Naugard, de Witt, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Stargard, v. Lindequist, Sekondelieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42 (II. Berlin), zu Premierlieutenants befördert. Ringel, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk II. Berlin, zum Sekondelieutenant der Reserve des kolbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pommersches) Nr. 9 befördert. Preuß, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk I. Breslau, zum Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pommersches) Nr. 61 befördert. Semmler, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Dortmund, zum Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pommersches) Nr. 14 befördert. v. Trotta, gen. Treyden, Hauptmann von der Reserve des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pommersches) Nr. 21 (Freiburg), zu den Offizieren des 1. Aufgebots 2. Garde-Landwehrbezirks versetzt. Weber, Sekondelieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42 (Forbach), zum Premierlieutenant; Hahn, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Osterode, zum Sekondelieut. d. Reserve des pomm. Füs.-Rgts. Nr. 34, Dammann, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Woldenberg, zum Sekondelieutenant der Reserve des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 befördert. Abschiedsbewilligung: v. Heister, Oberst a. D., zuletzt Brigadier der 10. Gendarmerie-Brigade, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Kürassier-Regiments Königin (pomm.) Nr. 2 ertheilt, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des betr. Regiments übergetreten. — Dr. Nicolai, Unterarzt beim kolb. Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, zum Unterarzt ernannt. Hecker, Ober- und Korpsauditeur des 2. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zum Gardekorps versetzt. Bormann, Ober- und Korpsauditeur, die Korpsauditeurstelle beim 2. Armeekorps übertragen.

Stadt-Theater.

Eine Opernvorstellung bei ausverkauftem Hause gehört in unserm Stadttheater leider zu den Seltenheiten und es bedarf dazu einer besonderen Zugkraft. Eine solche hatte die Direktion für den gestrigen Abend in dem königl. sächsischen Kammersänger Herrn Anton Erl vom Dresdener Hoftheater gewonnen, der für dies erste Gastspiel den „Postillon von Lonjumeau" und „Cavalleria rusticana" gewählt hatte. In der erstgenannten Oper gab der geschätzte Gast den „Chapelou", den man als eine Glanzleistung bezeichnen muß. Zündend wirkte bereits das Postillonslied im ersten Akt; einen weit schöneren Erfolg durfte jedoch der Sänger mit der entzückenden Romanze „Von frühster Morgenröthe" feiern, in der sich seine vollendetste Technik offenbarte. Im dritten Akt gab Herr Erl noch die in dieser Oper unvermeidliche Einlage „Gute Nacht, du mein herziges Kind" zum Besten, welche selten eine ähnliche Wiedergabe gefunden hat. Von dem heimischen Personal wurde der Gast bestens unterstützt, sodaß auch die Ensemblenummern, unter denen das Trio mit Alcindor (Biju) und Bourdon einen hervorragenden Platz einnimmt, zur schönsten Geltung kamen. Die „Madelaine" führte Fräulein Springborg, obwohl dieselbe etwas indisponirt erschien, gesanglich wie schauspielerisch mit gutem Geschick durch, und verdienen besonders das Duett mit Chapelou im ersten Akt und die Arie „Ich soll ihn wiedersehen" im zweiten Akt Anerkennung. Einen prächtigen „Biju" schuf Herr Toller, sowohl als Wagenschmied wie als Chorführer der großen Oper. Das „Fürwahr des Chores feinste Blüthe" brachte er mit feinem Humor zum Vortrag. Herr Kovatsch gab einen guten „Marquis" ab und auch Herr Haubrich (Bourdon), der in dem drastischen Trio „Gesenkt!" mitzuwirken hatte, führte dort seine Rolle in anerkennenswerther Weise durch. Bei solcher Besetzung konnte die Oper mit ihren leichten, einschmeichelnden Melodien einer vollen Wirkung sicher sein und wir glauben nicht, daß die folgende „Cavalleria" dazu beigetragen hat, dieselbe zu erhöhen, aus dem einfachen Grunde, weil sich bei einer bis 11¼ Uhr ausgedehnten Vorstellung eine allgemeine Abspannung des Publikums bemächtigt. Der geschätzte Gast sang in dem zweiten Stück den „Turiddu" mit Kraft und Ausdruck, doch bot diese Rolle keinerlei Gelegenheit, die feinen Nüancirungen, durch die gerade Herr Erl eine so hinreißende Wirkung erzielt, zur Geltung zu bringen. Die übrige Besetzung der Oper war die von früheren Aufführungen her bekannte. Das Orchester that unter Herrn Arthur Seidel's Leitung voll seine Schuldigkeit, was an einem Abend wie der gestrige nicht wenig sagen will. Der Regie des Herrn Toller gebührt Anerkennung. — —

Aus den Provinzen.

Pyritz, 20. Februar. In der Nacht von gestern auf heute brannte die an der Stargarder Straße gelegene Scheune des Herrn Ernst Wobith vollständig nieder.

Landsberg a. W., 19. Februar. In der Neumark hat der Sturm den Waldbeständen besonders großen Schaden zugefügt. Durch Windbruch sind große Bestände vernichtet worden. In einzelnen Oberförstereien beläuft sich der Schaden auf 10—15000 Festmeter. In dem Arnswalder Stadtforst wird der Verlust auf 30000 Mark geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Kolossalmensch" Wilhelm Löther ist wirklich todt, und zwar so todt, daß selbst der Mann, der Alles macht, ihn nicht wieder zum Leben erwecken kann. Löther war 1865 zu Langendorf in Sachsen geboren. Als vierzehnjähriger Knabe wog er 180 Pfund, zur Militärstellungszeit betrug sein Körpergewicht 412 Pfund, um bald auf 472 zu steigen! Löther erlernte die Steinbildhauerei, welcher er jedoch bald Adieu sagte, um zum Artistenstande überzugehen. Durch volle zwei Jahre reiste er mit dem Athleten Emil Naucke durch Amerika und kehrte an Mitteln arm, jedoch an Erfahrungen reich, wieder nach der alten Welt zurück. Am 9. Februar, gerade an seinem 29. Geburtstag, stand er in München zum letzten Male auf der Bühne. Das Publikum applaudirte noch immer, während Wilhelm Löther schon halb todt in der Garderobe lag, er war der Erstickung nahe. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, wo er die ganze Nacht hindurch mit Athembeschwerden zu kämpfen hatte, und um 6 Uhr früh ordnete der Arzt die Ueberführung nach dem Krankenhause an. Der Kolossalmensch ging noch über die Stiege, stieg in die Droschke, und der Arzt mußte, da im Wagen kein Platz mehr war, sich auf den Bock setzen. Beim Krankenhaus angekommen, war der Kolossalmensch eine Leiche. Der Leichnam wurde nach dem pathologischen Institut gebracht, wo die Professoren unter Anwesenheit vieler Aerzte die Sektion vornahmen, welche für die medizinische Wissenschaft von großem Interesse war. Der Körper war 1,80 Meter lang, der Bauchumfang 1,72½ Meter, der Halsumfang 70 Zentimeter, der Wadenumfang 58 Zentimeter. Die Fettschichte über dem Bauche 12 Zentimeter, über der Brust 7 Zentimeter. Das Gehirn war sehr blutreich und wog 1770 Gramm. Das Herz war erheblich vergrößert, sehr fettreich und von schlaffer Konsistenz und hatte ein Gewicht von 2 Pfund! Als der viel gereiste Mann beerdigt wurde, mußten zehn Träger requirirt werden, um den Leichnam zu tragen!

— Der Konsum fremder Biere in Berlin ist trotz der großen Bierpaläste, welche auswärtige Brauereien hier errichten, weniger erheblich, als es den Anschein hat. Berlin produzirte 1892—93 2865000 Hektoliter Bier. Eingeführt wurden 269000 Hektoliter. Die größte Brauerei Berlins dagegen produzirt allein 435000 Hektoliter, also 166000 Hektoliter mehr, als die ganze Einfuhr betrug.

Altona, 20. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den berüchtigten Falzmünzer Tuchmacher Hache, welcher die Provinz mit falschen preußischen Thalern überschwemmte, zu 4 Jahren Zuchthaus.

Paris, 19. Februar. Am 27. Juli 1891 wurde eine Portiersfrau in der Rue Godot de Mauroy in ihrer Stube todt gefunden. Sie war an einer tiefen Wunde verblutet, die ihr vom rechten Ohr bis unter das Kinn ging. Zuerst glaubte man an einen Mord, dann aber stellten die Gerichtsärzte fest, daß sie beim Reinigen der Glasthüre in die Scheibe gestürzt wäre und sich so selbst den Tod zugezogen hätte. Der Polizeikommissar fand diese Deutung unzureichend, weil das Messer, dessen sich die Frau bei ihrer Arbeit bedient hatte, nicht nur mit Blut, sondern auch mit Haaren beklebt war, und überdies eine Hand voll Haare auf einer Kommode lag. Jetzt stellt sich heraus, daß der Polizeikommissar Recht hatte. Gestern Abend trat ein ärmlich gekleideter Mann in der Rue Auber, nicht weit von der Rue Godot de Mauroy, an einen Polizisten heran und erklärte diesem, er hätte im Juli 1891 die Portiersfrau getödtet, in der Absicht, sie auszurauben. Von hinten schnitt er ihr den Hals durch, erschrak aber heftig, als sein Opfer in die Glasthür fiel, deren Scherben so laut klirrten, daß er dachte, die Nachbarn würden dadurch aufmerksam gemacht werden. Er ergriff schleunigst die Flucht, ohne irgend etwas an sich zu nehmen. Bei diesem Geständniß glaubte der Polizeikommissar zuerst, der Mann wäre nicht ganz bei Sinnen, aber dieser gab solche Einzelheiten, daß man an der Richtigkeit seiner Aussagen nicht mehr zweifeln konnte und ihn in Gewahrsam nahm.

Lüttich, 19. Februar. Die plötzlich von der Cholera heimgesuchte Gemeinde Vaux-sous-Chevremont liegt 7,5 Kilometer von Lüttich entfernt an der Vesdre und zählt an 3600 Einwohner. Die ersten Erkrankten waren zwei Nachbarn, die Freitag Nachmittag plötzlich von Krämpfen, Erbrechen und Durchfall befallen wurden und von welchen einer schon nach wenigen Stunden starb. In der folgenden Nacht und Sonnabend erfolgten die weitern Erkrankungen und Todesfälle so schnell aufeinander, daß sich der Bevölkerung ein gewaltiger Schrecken bemächtigte. Der Bürgermeister traf mit dem von Lüttich berufenen Universitätsprofessor Putzeys, Mitglied des Provinzial-Gesundheits-Ausschusses, sofort strenge Vorsichtsmaßregeln. Noch am Sonnabend Abend traf der städtische Desinfektionswagen mit den nöthigen Bedienungsmannschaften aus Lüttich in Vaux ein, und letztere machten sich sofort an die Reinigung der Zimmer, der Wäsche u. s. w. der Kranken und Verstorbenen. Die Leichen wurden schleunigst beerdigt und die Särge mit Kalk bedeckt. Die Zahl der Erkrankten betrug heute neun; von Lüttich trafen Krankenschwestern zu ihrer Pflege ein. Den Aussagen der Aerzte zufolge ist Hoffnung vorhanden, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken. Das thatkräftige Vorgehen der Behörden und Aerzte verdient alle Anerkennung. — Die Cholera in Namur und Umgegend ist im Abnehmen begriffen.

Rom, 19. Februar. Der Prozeß der Gräfin Lambertini, Tochter des Kardinals Antonelli, gegen den Zeitungsdirektor Chauvet wegen Aneignung von 100000 Franks, die Kardinal Antonelli für seine (Antonellis) Tochter Chauvet übergeben, ist heute beendigt worden. Das Gericht verurtheilte Chauvet, binnen 30 Tagen das Kapital sammt Zinsen auszubezahlen, sowie in die Prozeßkosten. Die Gesammtsumme dürfte 230000 Franks übersteigen.

Konstantinopel, 20. Februar. Seit gestern herrscht in vielen Theilen des Landes starker Schneefall; an mehreren Orten liegt der Schnee fußhoch.

— (Bedingungsweise.) Alter Schauspieler: „Ich sag' Ihnen, Herr Kollege, wenn ich früher irgend den Hamlet spielte, dann haben immer so und so Viele im Publikum die Krämpfe bekommen — so aufgeregt hab' ich sie." — Kollege: „Das werden wohl Lachkrämpfe gewesen sein."

— (Gebotene Vorsicht.) Staatsanwalt (zum Gefangenen): „Was sind Sie von Beruf?" — Gefangener: „Akrobat und Seiltänzer." Staatsanwalt (zum Gerichtsdiener): „Machen Sie mal gleich alle Fenster zu!"

Schiffsnachrichten.

— Man meldete bereits aus Madrid, daß die Yacht „Greif", an deren Bord sich die Kaiserin von Oesterreich befindet, am 17. d. an der Südküste Spaniens von einem Unfall betroffen worden ist, welcher glücklicher Weise ohne Folgen blieb. Die Yacht hatte Gibraltar verlassen, den Kours nach Osten genommen und hielt sich auf Wunsch der Kaiserin, welche die Landschaft betrachten wollte, in der nächsten Nähe der Küste. Es war ein prächtiger Tag, klares Wetter, und die See war vollkommen ruhig. Bei Almeria streckt sich eine kleine Landzunge in's Meer, und dort „trägt's heraus", wie die Seeleute sagen, d. h. es bilden sich kleine Sandbänke, von welchen viele nicht sichtbar sind. Die Yacht „Greif" fuhr nun, so wird berichtet, auf eine dieser Sandbänke, die sich an einer Stelle befindet, an welcher die Seekarte 50 Fuß Tiefe verzeichnet. Es war jedoch bald Hülfe zur Stelle. Der französische Dampfer „Bordeaux", welcher eben vorbeifuhr, machte die kaiserliche Yacht flott, und diese konnte, ohne im Geringsten beschädigt worden zu sein, die Fahrt nach Alicante fortsetzen, wo die Kaiserin noch am selben Tage wohlbehalten eintraf.

Hamburg, 18. Februar. Viel besprochen wird hier in Schifffahrtskreisen der Unfall der der Firma Wachsmuth u. Krogmann gehörigen Bark „Selene". Dieselbe wurde nämlich bei dem Sturm von Kapitän und Mannschaft in See verlassen, weil geglaubt wurde, daß das Schiff untergehen würde. Dasselbe ist indessen später, nachdem es führer- und hülflos umhergetrieben, von Lootsen aufgefunden und, nachdem ein Theil der Ladung über Bord geworfen, glücklich nach Hamburg gebracht worden. Gestern telegraphirte der Kapitän von London aus, daß er mit der Besatzung glücklich gerettet sei, die Rhederei konnte zurücktelegraphiren, daß die „Selene" hier ohne Besatzung glücklich angelangt sei. Angenehm wird die ganze Sache dem Kapitän keineswegs sein, und man ist auf die Entscheidung des Seeamts, welches sich mit dem Unfall beschäftigen wird, gespannt.

Zufolge amtlicher Mittheilung sind mit dem britischen Schiffe „Aboukir Bay" auf dessen Reise von Iquique nach Dünkirchen am 19. November v. J. bei Morlaix, an der Nordküste Frankreichs, folgende anscheinend deutsche Seeleute, deren Heimathsorte nicht angegeben werden können, verunglückt: 1. Matrose G. A. Beck, 2. Koch Samuel Jacobs, 3. Matrose Karl Schmidt, 4 Matrose A. Hoffmann und 5. Jungmann Wilhelm Schultz. Vielleicht dient dieser Hinweis dazu, Angehörige der Seeleute zu ermitteln. Im Auswärtigen Amt ist weitere Auskunft über die Verunglückten zu erlangen.

London, 20. Februar. Der englische Dampfer „Penarth", von Odessa nach Konstantinopel unterwegs, wurde wrack. Schiff und Ladung ist total verloren; alle an Bord befindlichen Personen sind wahrscheinlich gerettet.

Newyork, 21. Februar. Der Dampfer „Millard", Eigenthum der „Nicaragua Navigation Compagnie", ist an der Küste von Nicaragua untergegangen. Die ganze Bemannung von 60 Matrosen ist ertrunken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Februar.

Wetter: Klar. Temperatur + 0 Grad Reaumur, Nachts — 5 Grad Reaumur. Barometer 776 Millimeter. Wind: SSW.

Weizen geschäftslos, **per 1000 Kilogramm loko** 133,00—138,00, **per April-Mai** 140,00 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen geschäftslos, **per 1000 Kilogramm loko** 114,00—119,00, **per April-Mai** 122,50 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 145,00, feinster über Notiz bez.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 44,00 B., per Februar 44,25 B., per April-Mai 44,50 B., per September-Oktober 45,50 B., per Oktober —,—.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,6 G., per Februar 70er 30,3 nom., per April-Mai 70er 31,3 nom., per Mai-Juni 70er 31,6 nom., per August-September 33,5 nom., per September-Oktober —,—

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,3.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 134—137. **Roggen** 116—120. **Gerste** 136—142. **Hafer** 146—150. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 36—42.

Berlin, 21. Februar.

Weizen per Mai 143,50 bis 143,75 Mark, per Juli 145,75 Mark, per September 1894 145,75 Mark.

Roggen per Mai 126,75 bis 127,00 Mark, per Juli 1894 128,25 Mark, per September 128,25 Mark.

Rüböl per April-Mai 44,50 **Mark**, per Oktober 45,40 Mark.

Spiritus loko 70er 31,90 **Mark**, per April 70er 36,40 **Mark**, per Juli 70er 37,40 Mark, per September 1894 70er 38,10 Mark.

Hafer per Mai 135,75 **per Juni** 1894 136,00 Mark.

Mais per Mai 106,50 **Mark**, per Juni 1894 106,75 Mark.

Petroleum per Februar 18,40 Mark.

Berlin, 21. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75	London kurz	—,—
do. do 3½%	101 50	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,80	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98 60	Paris kurz	—,—
do. do. 4%	98 60	Belgien kurz	—,—
do. Landescred.-B. 4½%	98,60	Berliner Dampfmühlen	129,50
do. do. 3½%	97,70	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	93,00
Italienische Rente	78,20	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	205 50
do. 3%Eisenb.-Oblig.	51,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	129,60
Ungar. Goldrente	96,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Rumän. 1881er amort. Rente	95,20	Anatol. 5% gar. Esb Pr.-Obl.	58,40
Serbische 5% Tab.-Rente	67,10		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,75		
Griechische 4% Goldrente	23 70		
Ruff. Boden-Credit 4½%	104,50		
do. do von 1880	100 10	**Ultimo-Kourse:**	
Mexika. 6% Goldrente	62,40	Disconto-Commandit	190,50
Oesterr. Banknoten	163 35	Berliner Handels-Gesellsch.	136,60
Russ. Banknoten Cassa	219,10	Oesterr. Credit	224 25
do. do Ultimo	219 00	Dynamite Trust	134 60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	219,00	Bochumer Gußstahlfabrik	134,75
do. (110) 4%	219 00	Laurahütte	124,90
do. (100) 4%	101 30	Harpener	139 75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	123 30
Stett.Vulc.-Act. Litt. B.	103 00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	125,25	Ostpreuß. Südbahn	90 00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	25,10	Marienburg-Mlawka-bahn	97,25
do. 6% Prioritäten	25,10	Mainzerbahn	116,60
Petersburg kurz	—,—	Norddeutscher Lloyd	115 70
		Lombarden	48,50
		Franzosen	——

Tendenz: fest.

Paris, 20. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 19.
3% amortisirb. Rente	98,65	—,—
3% Rente	98,97½	98,75
Italienische 5% Rente	77 80	77,15
3% ungar. Goldrente	95 18	95,18
III. Orient	69,55	69,50
4% Russen de 1889	99,90	99,90
4% unifiz. Egypter	—,—	103,75
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	63,12
Convert. Türken	24,07½	23,95
Türkische Loose	109,10	109,25
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	481,00
Franzosen	647,50	643,75
Lombarden	240,00	240,00
Banque ottomane	609,00	608,00
„ de Paris	618,00	616,00
„ d'escompte	11,00	11,00
Credit foncier	993,00	991,00
„ mobilier	—,—	88,00
Meridional-Aktien	543,00	537,00
Rio Tinto-Aktien	378,70	371,80
Suezkanal-Aktien	2747,00	2736,00
Credit Lyonnais	773,00	775,00
B. de France	3990,00	4000,00
Tabacs Ottom.	428,00	427,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17½
Cheque auf London	25,19½	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	198,75	198,50
„ Madrid k.	403,00	403,00
Comptoir d'Escompte, neue	12,25	12,25
Robinson-Aktien	125,62½	123,75
Portugiesen	20,00	20,00
3% Russen	84,80	84,75
Privatdiskont	2¼	2¼

Hamburg, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 81,50, per Mai 80,25, per September 76,75, per Dezember 72,50. Behauptet.

Hamburg, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 13,07½, per März 12,85, per Mai 12,87½, per September 12,80. Matt.

Bremen, 20. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** matt.

Wien, 20. Februar. **Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr** 7,52 **G.**, 7,54 **B.**, per Mai-Juni 7,57 G., 7,59 B., per Herbst 7,85 G., 7,83 B. **Roggen per Frühjahr** 6,19 **G.**, 6,21 **B.**, per Mai-Juni 6,30 G., 6,32 B. **Mais per Mai-Juni** 5,21 **G.**, 5,23 **B.** **Hafer per Frühjahr** 6,79 **G.**, 6,99 **B.**

Pest, 20. Februar, **Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen** loko fest, per Frühjahr 7,37 G., 7,39 B., per Herbst 7,63 G., 7,65 B. **Hafer per Frühjahr** 6,83 **G.**, 6,85 **B. Mais per Mai-Juni** 4,83 **G.**, 4,85 **B.** **Kohlraps** per August-September 12,35 G., 12,45 B. — **Wetter:** Kalt.

Amsterdam, 20. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt. Weizen** per März 145,00, per Mai 147,00. **Roggen** loko per März 104,00, per Mai 105,00, per Juli 108,00, per Oktober 112,00. — **Rüböl** per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 20. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 20. Februar. **Bancazinn** 43,50.

Antwerpen, 20. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** ruhig. **Roggen** flau. **Hafer** weichend. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Februar 12,00 B., per März-April 12,25 B., per September-Dezember 12,62 B. — Fest.

Paris, 20. Februar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** matt, per Februar 20,00, per März 20,20, per März-Juni 20,60, per Mai-August 20,90. **Roggen** ruhig, per Februar 14,60, per Mai-August 14,70. **Mehl** matt, per Februar 42,30, per März 42,90, per März-Juni 43,40, per Mai-August 44,30. **Rüböl** fest, per Februar 57,25, per März 57,75, per März-Juni 57,00, per Mai-August 55,00. **Spiritus** fest, per Februar 36,25, per März 36,50, per März-April 36,50, per Mai-August 37,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 20. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,50 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 38,00, per März 38,12½, per März-Juni 38,12½, per Mai-August 38,25.

Havre, 20. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Februar —,—, per März 101,50, per Mai 99,50, per September 94,50. Ruhig.

London, 20. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Frost.

London, 20. Februar. 96prozent. **Javazucker** loko 15,75, träge. **Rübenrohzucker** loko 13,00, träge. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 20. Februar. **Chili-Kupfer** 41,87, per drei Monat 42,37.

Liverpool, 20. Februar. **Getreidemarkt.** Weizen und Mehl ruhig, Mais fest. — Wetter: Schön.

Hull, 20. Februar. **Getreidemarkt.** Weizen ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Frost.

Glasgow, 20. Februar, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 7½ d.

Glasgow, 20. Februar. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5639 Tons gegen 2425 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 20. Februar. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Januar —,—. **Weizen** per Mai 62,75.

Newyork, 20. Februar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 48000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 21000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 12000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Wasserstand.

Stettin, 21. Februar. Im Revier 19 Fuß 0 Zoll = 5,95 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 21. Februar. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, dahin zu wirken, daß alljährlich in Prag ein dem Wiener Saatenmarkt ähnlicher Malz- und Gerstenmarkt abgehalten werde.

Brüssel, 21. Februar. Gestern begaben sich der Staatsanwalt, Untersuchungsrichter und ein Polizeikommissar in die Druckereien der hiesigen anarchistischen Blätter und beschlagnahmten eine große Zahl derselben.

Paris, 21. Februar. Wie gerüchtweise verlautet, ist vor der Großen Oper der Versuch gemacht worden, eine Bombe zu werfen; nur der Wachsamkeit des Portiers soll es zu danken gewesen sein, daß der Attentäter, bei welchem zwei Bomben gefunden wurden, verhaftet werden konnte. Diese Nachricht wird von einem hiesigen Journal gebracht, welches stets nach Sensationsmeldungen hascht. Man hält auch die obige Nachricht für erfunden und es macht sich bereits ungeheure Entrüstung gegen das betreffende Blatt geltend.

Paris, 21. Februar. Die von einem Anarchisten in einem Hotel der Rue St. Jacques gelegte Bombe wurde von dem Direktor des Loboratoriums, Girard, zum Explodiren gebracht. Das Dach wurde theilweise zerstört, die Fensterscheiben zertrümmert und die Thüren aus den Angeln gerissen. In der Bombe selbst befanden sich Hunderte von kleinen Kügelchen und Eisenstücken.

Paris, 21. Februar. Die anarchistischen Genossen sollen bei der Nachricht, daß Faure verhaftet und bei demselben eine große Anzahl kompromittirender Schriftstücke vorgefunden worden sei, beschlossen haben, Faure aus der Partei auszustoßen, da die Nachlässigkeit, mit welcher er die Papiere herumliegen ließ, als eine absichtliche angesehen wird, und man annimmt, daß er der Polizei als Lockspitzel Dienste geleistet hat.

Rom, 21. Februar. Gestern wurde die Kammer eröffnet. Ein ungeheurer Andrang des Publikums und der Abgeordneten fand statt. Zanardelli reichte seine Entlassung als Kammerpräsident ein. Auf den Antrag Crispis wird die Diskussion über die Finanzreform auf Freitag vertagt.

Mailand, 21. Februar. Die Kolonialwaaren-Firma Trezia u. Gallizia hat mit Passiven von über 600000 Lire die Zahlungen eingestellt.

London, 21. Februar. Nach den letzten Attentaten verlangt die Zeitung „Daily News" einen beständigen Austausch von Auskünften zwischen der englischen Polizei und denjenigen Ländern des Kontinents, von welchen Anarchisten nach London kommen. Das radikale Blatt „Daily Chronicle" widersetzt sich dagegen diesen vorgeschlagenen Anordnungen, da es für alle Einwohner Englands die größten Unannehmlichkeiten aus der Ueberwachung aller Anarchisten voraussieht.

Warschau, 21. Februar. Unter Androhung sofortiger Dienstentlassung wurde den Beamten der Warschauer Bahnen nochmals der Befehl ertheilt, daß sie sowohl unter sich als auch im allgemeinen Verkehr sich ausschließlich nur der russischen Sprache bedienen dürfen.

Belgrad, 21. Februar. In den Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro ist eine ernste Trübung eingetreten, weil die serbische Regierung Beweise in Händen haben soll, daß von Cettinje aus die hiesigen staatsfeindlichen Elemente Aufmunterung und Unterstützung erhalten sollen. Die polizeilichen Organe erhielten den Auftrag von jetzt ab im ganzen Lande unnachsichtlich gegen alle politischen Agitatoren vorzugehen. Sämmtliche Staatsgebäude in Belgrad werden scharf bewacht und die Polizei, welche andauernd Razzia vornimmt, fahndet nach Agenten von Karagiorgievic.